Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 7

Artikel: Heimkehr vom Skilauf
Autor: Schibli, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665757

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zauberland, im März! O du unvergleichliche, ewig uns neu überraschende Natur!

Wer einmal unter dem Segen der Sonne eine solche Schlittenfahrt über die Hänge Arosas gemacht hat, dem ist ein Geschenk zugefallen, wie der Winter nicht viele schönere zu verschwenden hat.

Und er ist so freigebig hier. Er lädt zum Eislauf ein, zu Skijöringtouren, er setzt den Reiter aufs Roß und läßt ihn über die gut gepflegten Wege traben. Oder er setzt ihn auf den kleinen Schlitten und drückt ihm zwei kurze, mit Eisenspitzen versehene Stöcke in die Hand, und hinunter geht's, mitten durch's Dorf und auf steileren Wegen dem Walde zu.

Die Stunden fliehen. Der Abend rückt an. Aber er läßt sich Zeit. Nur langsam steigen die Schatten der Furka zu, und die obersten Zacken freuen sich noch lange des Lichtes. Ihr Weiß geht in Gold und Rosa über, bis auch sie sich zuletzt dem Zwange der hereinfallenden Nacht ergeben und ihre Laternen auslöschen.

Man freut sich, nach Hause zu fahren. Das Bähnchen steht bereit. Es war ein Tag, für den man noch lange dankbar bleibt.

Einen mächtigen Dank statte ich den Bundesbahnen ab. Sie verschafften mir die herrliche Gelegenheit, Frühling und Winter am gleichen Tage zu genießen.

Und einen Winter dazu, wie er nicht schöner und rassiger zu denken ist!

Heimkehr vom Skilauf.

Ich fahre, müd geworden,
Im roten Abendschein.
Ich fahre in ein goldnes Tor,
Ja in ein goldnes Himmelstor
Geradewegs hinein.

Kein Mensch ist rings zu sehen,
Die Welt ist leis und still,
Dieweil doch schon der Abendstern,
Ja schon der liebe Abendstern
Hernieder scheinen will.

Der Schnee ist rot wie Rosen,
Die Berge stehn in Glut,
Und Purpurwolken schwimmen schön,
Gar wie ein holdes Wunder schön,
Hochweg in blauer Flut.

Und meine Augen wandern
Vom lichten Berg zu Tal.
Dort schreitet schon die Nacht einher,
Mit einem Mantel blau und schwer —
Die Berge werden fahl . . .

Die Glut ist längst verglommen,
Und Tag und Licht zerrann
Ich aber, königlich beschenkt,
Ja wahrlich königlich beschenkt,
Bin ein glücksel'ger Mann.

Emil Schibli.

Flucht zum Himalaja.

Von Alfred Graber.

Peter Brand trug seit Jahren den Wunsch nach fremden Ländern und Erdteilen in sich. Aber er sah einstweilen keinerlei Möglichkeit, diesen Drang zu verwirklichen. Mit Geldern war er nicht gesegnet, einen bezahlten Reisebegleiter suchte in diesen Zeiten kaum jemand, und als Kohlentrimmer oder Matrose sich die Welt anzusehen, widerstrebte ihm, wenn auch die Literatur mit besonderer Vorliebe solche Schicksale in allen Farben, vom düstersten Schwarz bis ins hellste Rosenrot schilderte.

Sicherlich waren diese Wunschträume, mit denen sich Peter Brand täglich beschäftigte, schöner, flugbereiter und weniger enttäuschend als die Wirklichkeit, aber in welchem Menschen ist das Bedürfnis zu sehen, zu wissen und zu erleben nicht weitaus stärker, so stark, daß ihn nichts mehr daran hindern kann, seine Träume zu verwirklichen, selbst auf die Gewißheit hin, nachher weniger glücklich zu sein. Seelendiät lernt sich erst aus langer Erfahrung und vielleicht auch dann nicht immer.

Indien sollte Peter Brands erstes Ziel sein, das Indien mit den Stätten seiner großen Vergangenheit, wie es sich etwa in einer so gewaltig angelegten Stadt wie Angkor zeigte. Jene Kul-